

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hilfsbuch für die deutsche Litteraturgeschichte

Herbst, Wilhelm

Gotha, 1892

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-264777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264777)

A.

Die mittelhochdeutsche Litteratur.

Einleitung.

1. Die **deutsche Sprache** (mittelalt. *theodiscus*; ahd. *diutisk*, mhd. *diutsch* oder *tiutsch*, d. h. volksmäßig) ein Glied der germanischen Sprachfamilie, welche aufser jener das Holländische, Englische, Dänische, Schwedische und Isländische umfaßt. Das Germanische wieder ein Zweig des arischen oder indo-germanischen (räumliche Bezeichnung) Sprachstammes, welchem aufserdem in Europa [das Keltische, Griechische, Lateinische und von lebenden Sprachen] besonders die romanischen und slavischen Sprachfamilien, in Asien das Persische und Indische angehören.

2. Die deutsche Sprache gliedert sich nach räumlichen Gesichtspunkten in Hoch- (Ober-) und Niederdeutsch, zwischen ihnen die weniger hervortretende Übergangsform des Mitteldeutschen. Während das Niederdeutsche *lautlich* eine Entwicklungsstufe für sich bildet und *litterarisch* nur in vereinzelten Erscheinungen Bedeutung erlangt (Zweige des Ndd. [im weiteren Sinne]: abgelöst vom Mutterlande das Gotische — die Bibelübersetzung des ULFILAS, † 381, und Angelsächsische — das Heldenlied *Beowulf* im 8. Jh., daheim das Altsächsische — der *Heliand* im 9. Jh.), zeigt das Hochdeutsche eine reichere litterarische Entfaltung und eine gleichmäßigere Entwicklung durch drei Zeitperioden: a) das Althochdeutsche (Ahd.), von den Anfängen bis um 1100; b) das Mittelhochdeutsche (Mhd.), von 1100 bis um 1450; c) das Neuhochdeutsche (Nhd.).

3. a) In der Periode des Ahd. bestehen die verschiedenen Dialekte — der bayerische, alemannische, die fränkischen — selbständig neben einander, wenn auch letztere durch den Einfluß der Frankenkaiser ein zeitweiliges Übergewicht erlangen. Stofflich ist diese Periode charakterisiert durch die mit der Einführung und zunehmenden Erstarkung des Christentums im Volksleben herbeigeführte geistige Umwälzung. Einfluß der Klöster, besonders in Bayern, der Schweiz (*St. Gallen*), Elsaß (*Weissenburg*), Franken (*Fulda*) u. a.; Übersetzungen und freiere Bearbeitungen biblischer Stoffe (OTTFRIEDS Evangeliendichtung um 865). Daneben Reste volkstümlich-heidnischer Heldendichtung (*Hildebrandslied*), die durch den Einfluß der Geistlichen zurückgedrängt oder in die Bahn lateinischer Behandlung (*Waltharilied*) gelenkt wird.

b) Das Mhd., in direkter, allmählicher Entwicklung aus dem Ahd. entstanden, übertrifft dieses an Einheitlichkeit und Regelmäßigkeit der Formen; allmähliches Überwiegen des schwäbischen Dialekts (Einfluß der Staufenkaiser). — Einwirkung der veränderten sozialen Verhältnisse auf die Literatur: Ausbildung des Rittertums, vielfach nach französischem Muster; die Fürstenhöfe und Ritterburgen die Pflegestätte *höfischer* Sitte (Frauenkultus) und bald *höfischer* Dichtung. Die Kreuzzüge bringen französische, normannische, italienische Einflüsse nach Deutschland, eröffnen den Blick auf Byzanz und den Orient, verknüpfen ritterliche und geistliche Interessen. Romanische und morgenländische Stoffe in der deutschen Kunstdichtung. Der ritterlich-romantische Zeitcharakter beeinflusst auch die Form, in welcher die deutsche Heldendichtung wiederersteht.

Die mittelhochdeutsche (oder im engeren Sinne altdeutsche) Dichtung um die Scheide des 12. und 13. Jh. repräsentiert die **erste Blüteperiode der deutschen Litteratur.**

c) die nhd. Sprachstufe ist nicht direkt aus der mhd. hervorgegangen, sondern das Ergebnis einer Mischung hochdeutscher und mitteldeutscher Elemente, welche sich auf Grund der amtlichen (besonders kursächsischen) Kanzleisprache entwickelte und durch den Einfluß der Buchdruckerkunst und der reformatorischen Schriften (LUTHERS Bibel) seit Anfang des 16. Jh. mehr und mehr allgemeinen Eingang fand.

Wir unterscheiden im Altdeutschen innerhalb der epischen Gattung eine volkstümliche Dichtung, welche die deutsche Heldensage zum Gegenstande hat, und eine zum Teil der Form, mehr noch dem Stoff nach von jener getrennte Kunstdichtung, das höfische Epos. Neben diesen ist die Lyrik durch die kunstmäßige Form des sogen. Minnesangs (im weiteren Sinne) vertreten.

I. Die altdeutsche Heldensage.

I. Grundlage.

1. Grundzug der altgermanischen Religion: der Mensch steht nicht in dem Verhältnis heiterer, unbefangener Hingabe (wie in der hellenischen Mythologie), sondern in dem des Kampfes zu den Naturgewalten; aber auch Züge einer tiefen Friedenssehnsucht. Sittlich-ernster Charakter. — Älteste Quellen: Caesar, B. G. VI, 21 ff. und Tacitus, Germ., c. 2. 9. 10. Systematische Ausbildung der germanischen Götterwelt allein in den nordischen Eddaliedern erkennbar. Odin (Wodan), der (ursprünglich besonders bei den Franken verehrte) Windgott (bei Tacitus *Mercurius*), das Ideal eines germanischen Kriegers. Die übrigen *Asen*, unter ihnen der Lichtgott Baldur, Odins Sohn, der durch Lökis Tücke von Hödur getötet wird. Ihnen gegenüber die Elementargewalten der *Riesen* und *Zwerge*. Die *Walküren*, Odins Schlachtenjungfrauen.

2. Der Übergang von der dunklen Mythenzeit zu den ersten wirklich historischen Erinnerungen ist die Geburtszeit des Epos. Alte Göttermythen und genealogische Sagen verbinden sich mit der Behandlung von Thaten und Ereignissen, welche sich an historische Persönlichkeiten knüpften. Die Göttermythen sinken zu Heroenmythen herab; um einzelne Helden — keineswegs immer die geschichtlich einflussreichsten, sondern gewisse Lieblingsgestalten der Volkstradition — krystallisieren sich in der Dichtung die Ereignisse. So entstehen einzelne *Sagenkreise*, deren jeder einen hervorragenden Volkskönig zum Mittelpunkt hat. Anfangs bei einzelnen Stämmen gesondert ausgebildet, werden sie später bei dem lebhaften Interesse, welches die Gesamtheit des Volkes an allen diesen Persönlichkeiten nimmt, vielfach zu einander in Beziehung gesetzt und, ohne Rücksicht auf die